© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 5. Regensburg, am 18. Febr. 1818.

I.

Correspondenz.

Nachrichten über die Reise der beiden Akademisten, der Herren DD. Spix und Martius, nach Brasilien, aus ihren Berichten gesammelt.

Mitgetheilt von dem Herrn Director, Ritter von Schrank.

Obgleich anfänglich der 15. Hornung 1817. vom allerhöchsten Kaiserhofe zur Abreise der nach Brasilien bestimmten Gelehrten festgesetzt war, so verzog sich diese Sache doch sehr lange, und unsere beiden Reisenden benutzten ihren Aufenthalt zu Wien theils dazu, die gelehrten Merkwürdigkeiten dieser Stadt zu sehen, theils mit denjenigen Gelehrten Oestreichs, in deren Gesellschaft sie reisen sollten, engere Freundschaft zu knüpfen. Endlich nahmen unsere beiden Reisenden von ihren Gefährten auf kurze Zeit Urlaub, und reiseten den 4. März nach Triest vor-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0069-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus, in der Hoffnung, aufser den merkwürdigen Producten des dortigen Meeres, auch unter dem schönen Himmel dieser südlichern Gegenden die ersten für sie seltnern Kinder Florens zu begrüfsen. Sie thaten sogar einen Abstecher nach Padua, wo sie von dem braven Vorsteher des dortigen botanischen Gartens Prof. Bonato, so wie von Prof. Caldani, und dem Präsidenten der Akademie, dem würdigen Hrn. v. Brera, mit vieler Auszeichnung empfangen wurden, und kamen auf einem andern Wege wieder nach Triest zurück. Allein eine ausserordentliche Trockenheit, welche in diesen Klimaten die Wintermonate hindurch, die bei uns so regnerisch waren, geherrscht hatte, war Schuld, dafs ihre Hoffnung, für den hiesigen Garten Eroberungen zu machen, fehlschlug, indem es dem Boden an Feuchtigkeit fehlte, um auch nur nothdürftig den Pflanzen Nahrung zu geben. Sie mufsten sich darauf beschränken, die Saamen, welche Hr. Prof. Bonato ihnen für den botanischen Garten zu München gegeben hatte, nebst den Seeproducten, welche sie selbst gesammelt hatten, und welche aufser den Mollusken und andern Seethieren in Ceramien, Tangen, und abgerissenen Stücken von Zostera bestanden, zu überschicken.

Endlich stach die Fregatte Austria, auf welcher sie sich in Gesellschaft der vornehmsten Mitglieder dieser Expedition eingeschifft hatten,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0070-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

nebst der zweiten Fregatte Augusta, den 9. April in die See. Die Reise war die erste Nacht und den darauf folgenden Tag sehr glüklich, aber in der Nacht vom 10ten auf den 11ten hob sich ein fürchterlicher Sturm, welcher bald beide Fregatten trennte, und weil er immer zunahm und wüthender ward, endlich auf der Fregatte Austria, welche bereits Pirano hinter sich hatte, gegen 5 Uhr Morgens das Bogspriet in der Mitte entzwei brach. Zum Glücke hatte der Sturm damit gleichsam seinen Gipfel erreicht, verminderte sich beträchtlich, und erlaubte dem Schiffe, Anker zu werfen. In dieser Stellung blieben sie nun bis zum 13ten, an welchem Tage es der Fregatte gelang, bei gelindem Winde, trotz des gebrochenen Bogspriets, die Masten aufrecht zu erhalten, und in den Hafen von Pola einzulaufen, wo sie am 8ten die Nachricht erhielt, dafs ihre bisherige Gefährtin, Augusta, den Hafen von Chiozza erreicht habe, aber weit mehr beschädiget sey, indem sie alle Segel und Boote verlohren hatte, daher auch eine weit längere Zeit zu ihrer Ausbesserug bedürfe, was denn die Ursache war, dafs die beiden Fregatten sich auf ihrer ganzen Reise nicht wieder sahen.

Pola ist gegenwärtig nur eine unbeträchtliche, einem Dorfe gleichende, Stadt, welche kaum 1000 Menschen fafst, jedoch ihren eigenen Bischoff hat; sie war aber im Alterthume viel ansehnli-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0071-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

cher, wovon sie noch die Beweise aufzuweisen hat. Unsere Reisenden versäumten nicht, diese Ueberbleibsel in Augenschein zu nehmen, namentlich den grofsen Circus, die Porta Sergii, und die Trümmer des Dianatempels, vergafsen aber darüber nicht, sowohl die Seeproducte der beiden organischen Reiche, als auch die Producte des festen Landes, wo die Vegetation bereits weitere Fortschritte gemacht hatte, zu studieren und zu sammeln. Von den Pflanzen dieser Gegend, welche sie während ihres kurzen Aufenthaltes sammeln konnten, soll bei einer andern Gelegenheit Meldung geschehen.

Nach einem Aufenthalte von 10 Tagen in dem armseligen Pola setzten sie ihre Reise durch die adriatische See mit einem so guten und frischen Winde fort, dafs ihnen binnen weniger Tage die Küsten von Dalmatien und der griechischen Inseln, dann Ancona, Brindisi, Otranto, und das Cap Spartivento im Rücken war, und schon schifften sie unter Sicilien hin. Allein plötzlich drehte sich der Wind, und trieb die Fregatte unter den heftigsten Wellenstöfsen nach Malta zurück, wo sie dann in dem Hafen von Valetta einlief, und da einige Tage auf bessern Wind warten mufste, wobei jedoch den Naturforschern die Zeit nicht langweilig ward: denn, aufser der Ansicht der schönen Stadt, hatten sie hier zum ersten Male Gele-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0072-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

genheit, sich mit der südlichen Natur bekannt zu machen; die Palmen, Pisange, Kerzendisteln, Oranienbäume, und die Feigenbäume sind hier gemeine Gewächse; die Thiere selbst und die Menschen hatten einen südlichern Anstrich. Auch auf dieser Insel, welche durchaus ein mürber Kalkfelsen ist, benützten sie die Gelegenheit, eine nicht unbeträchtliche Anzahl Pflanzen und einige Seeproducte zu sammeln.

Am 30. April reiseten sie von Valetta mit einem herrlichen Winde ab, waren am 1. May dem Capo maritimo gegenüber, segelten am 3ten zwischen den Felsen Toro und Vacca unter Sardinien vorüber, und befanden sich am 6ten vor dem spanischen Cap Palos und Gates. Aber jezt trat eine Windstille ein, welche ihnen so gar nicht lästig war, dafs ihnen dadurch vielmehr das Vergnügen verlängert ward, welches die schönen Ansichten von Malaga, und des am Fufse des hohen Gebirgs von Granada liegenden Landes gewährten. Endlich raubte ihnen ein frischerer Wind auf einen Augenblick diefs Vergnügen, indem er sie schnell zwischen den Küsten der Barbarey und Europa's hindurch an die Säulen des Hercules brachte, wo sie dann in dem herrlichen Hafen von Gibraltar vor Anker legten. Aber bald erschienen andere Vergnügen, welche den bisher noch ungewohnten Seefahrern sehr willkommen seyn mufs-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0073-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ten. Der englische Gouverneur von Gibraltar, Donn, empfieng die ganze Reisegesellschaft auf die freundschaftlichste Weise, machte auf der Stelle Anstalt zu einer Spazierfahrt um die Stadt, und gab ihr zu Ehren einige Tage darauf einen Ball. Auch der spanische Gouverneur vom nahen Algesiras empfieng sie sehr leutselig, und gab den Naturforschern unbeschränkte Erlaubnifs, die umliegenden Gegenden zu durchstreifen, wovon sie auch so viel Gebrauch machten, als ihnen die Zeit ihres Aufenthaltes erlaubte. Sie kamen bis nach Tariffa.

Gibraltar war eigentlich dazu bestimmt, um die Fregatte Augusta abzuwarten. Allein es kam Nachricht, dafs diese erst im nächsten Monate mit der portugiesischen Escadre, welche die k. k. Prinzefsin an Bord nehmen sollte, die Reise antreten werde. Es wurde daher beschlossen, die sämmtlichen Reisenden sollten sich in Bereitschaft halten, und der 29. May war zur Abreise bestimmt.

Während ihres dreiwochentlichen Aufenthaltes zu Gibraltar hatte beständig der Westwind geherrschet, und hätte die weitere Reise sehr erschweret, und endlich unmöglich gemacht; aber nun sprang auch der Wind in Ost um, und führte die Austria, der heftigen Gegenströmungen ungeachtet, schnell durch die Meerenge, welche binnen 3 Stunden im Rücken war. Hier bezau-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0074-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

berte der grofse Ocean unsere Reisenden mit seiner ganzen Majestät — die ungeheuerste Meeresfläche mit bergähnlichen Wogen, selbst bei gutem, nicht stürmendem, Winde, die immer imponirender wurde, je weiter sich die Fregatte von den Vorgebirgen Trafalgar und Spartel, das ist, von den Küsten Europa's und Afrika's entfernte — und flöfste ihnen nicht Furcht ein, sondern hob die Seele, und machte sie muthig. Bald waren alle Gränzen aus ihren Augen verschwunden

und alles ward Meer.

Da gleitete denn die vortreffliche Seglerinn Austria auf den blaulichgrünen Wellen mit unbeschreiblicher Schnelligkeit fort, legte binnen zween Tagen 600 Meilen zurück, und fand sich im Angesichte von Madera, und Fungal, der Hauptstadt dieser Insel. Weil man hier eben kein anderes Geschäft hatte, als einige Fäfser mit köstlichem Maderawein einzukaufen, so konnten die Naturforscher nur auf kurze Zeit an das Land gehen, und ihre Forschungen konnten nicht anders, als beschränkt seyn. So viel sahen sie bald, dafs die ganze Umgegend von Fungal aus mafsivem Basalte bestehe, an seltenen Pflanzen einen grossen Reichthum besitze, vorzügliche Früchte erzeuge, unter welchen sich die Weinreben, Bananen, Pinien durch ihre Köstlichkeit auszeichnen, aber arm an Thieren sey.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0075-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sie verliefsen diese vulkanische Insel, worauf ein ewiger Frühling zu herrschen scheint, am 8ten Junius und steuerten nach den canarischen Inseln, entdeckten am 9ten Abends Palma, und segelten bei Teneriffa und Ferro vorbey, ohne sie wahrzunehmen, weil sie in Nebel gehüllt waren, kamen am 14. Abends, noch vor Sonnen-Untergang, in die Nähe der Insel Boa Vista, eine der Inseln des grünen Vorgebirges, segelten auch in der folgenden Nacht zwischen ihr und dem festen Lande von Afrika durch, ohne weiterhin wieder Land zu erblicken, bis sie auf die Höhe von Brasilien kamen.

So wie sie sich nach und nach den südlichern Strichen näherten, ward alles in der Natur ruhiger, alles trat mehr ins Gleichgewicht. Die Winde wurden immer gelinder, die Wogen kleiner, sogar die Wärme ward gleichförmiger, fast in dem Verhältnifse, wie Tag und Nacht sich gleicher wurden. Der Himmel ward heiterer, und die Heiterkeit standhafter, so wie das Blau des nächtlichen Himmels dunkler ward (weil die Theilchen der dünnern Luft weniger Lichtstralen auffangen, und gegen die Erde werfen konnten). Traten auch auf einen Augenblick einige Stürme ein, so waren sie doch von kurzer Dauer, und bald war wieder alles in Ordnung.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0076-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unter dem 21ten Grade Norderbreite empfieng sie der zwischen den Wendekreisen beständig gegen die Gleicherlinie strömende Wind am 12ten Junius, und führte sie als Nordost in gleichförmiger Farth angenehm fort, nahm dann am 17ten Junius unter dem 10ten Grade NB. merklich ab, und allmälig trat die gewöhnliche Windstille ein. Endlich ward diese Windstille vollkommen, die Luft ward äufserst dünne, daher der Glanz der Sonne, des Mondes, der Sterne aufserordentlich zunahm, und unsern Reisenden den südlichen Sternenhimmel (den jentseits der Linie) schöner vorstellte, als er wirklich ist; dazu kamen dann weiter das nächtliche Phosphoresciren des Meeres, die häuffigen Sternschnuppen, abgerifsene Gewitterwolken am fernen Gesichtskreise, und fast immerwährendes Wetterleuchten.

Schön und grofs waren alle diese Erscheinungen, und feierlich für den Beobachter, welcher jedoch dabei durch eine drückende Hitze abgemattet, durch die feuchten Morgen und Abende geschwächt, durch gefährliche Donnerwetter und die durch dieselben verursachten Windstösse geschreckt wurde, und noch dabei froh seyn mufste, dafs sie sich einfanden, weil dadurch die Fregatte bei übrigens gänzlicher Windstille doch ruckweise nach und nach weiter kam, und der sehnlichst gewünschten Linie näher gebracht

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0077-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ward. Aber noch ehe das Schiff sich derselben ganz nähern konnte, hatte es noch ein unerwartetes Abendtheuer zu bestehen. Fast genau unter der Linie, und an dem Orte, wo sie die Farth durchschneiden mufste, befindet sich ein Felsenstück, welches ein wenig über die See hervorraget, nebst mehrern unter den Wellen verborgenen andern. Diese Felsen sind allerdings auf den bessern Charten verzeichnet, und man machte sich die Rechnung, die Austria werde am 29ten gegen Abend in der Nähe eines dieser Felsen seyn. Da man sich noch weit genug von der gefährlichen Stelle glaubte, und man sich auf die grofse Geschicklichkeit des Commandanten, Pasqualino, gänzlich verliefs, so war man wegen der drohenden Gefahr ganz ausser Sorgen. Als daher der im Mastkorbe spähende Wächter bei dunkler Nacht rief: Rompente á prora, entstand allgemeines Schrecken, und die Verwirrung war grofs; nur der besonnene Commandant blieb ruhig, liefs alle Segel rückwärts wenden, und schickte einen Officier in einer Barke mit Licht, Compafs, und Sonde, nebst einigen Lebensmitteln, versehen, dem muthmafslichen Rompente (Brandung) entgegen. Es ergab sich, dafs diese Brandung von einer sonderheitlichen Strömung, dergleichen es im Meere viele giebt, herrühre, die Gefahr null, die Rechnung des Commandanten fehlerlos, end-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0078-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

lich die bisher beobachtete Richtung die rechte sey.

Gerade um Mitternacht am 29. Junius durchschnitten die Reisenden bei vollkommen heiterm Himmel die Linie, und traten in die südliche Erdhälfte hinüber, wobei ihnen auffallend war, dafs den gemachten Beobachtungen zufolge die Theilungslinie dem nördlichen Wendekreise um fünf Grade näher, als dem südlichen war.

Allmälig verlor sich nun wieder das Gleichgewicht und die Ruhe der Elemente, die nördlichsten Sternbilder verschwanden, und die südlichen kamen höher herauf, unter welchen die Reisenden vorzüglich das herrliche Kreuz anzog. Am 2ten Julius empfieng sie der südliche Tropenwind, welcher südost war, und sie binnen 11 Tagen nach dem Cap Frio, und am 14ten dieses Monathes Abends um 5 Uhr glücklich in den Hafen von Rio Janeiro brachte. Sie hatten schon seit 10 Tagen gar keinen Wein, und keine frischen Nahrungsmittel mehr; desto mehr Freude mufste ihnen der Anblick der reichen Landschaft machen, welche noch mehr durch den Zauber der Schönheit erhöhet ward, in welcher sie erschien. Sie finden auch in ihren Berichten keine Worte, die Ueppigkeit und den Reichthum dieses herrlichen Landes hinreichend auszudrücken.

Fast vom Gestade an scheint sich, ihren Berichten zufolge, das Land einwärts in sanften

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0079-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hügeln allmählig bis zu sehr hohen Gebirgen zu erhöhen, die gleichwohl allenthalben bis an ihre Spitzen mit Gewächsen versehen, und wie mit einem grünen Teppich für den entfernten Beobachter bekleidet sind. Allenthalben, und in weite Entfernungen verbreitet sich aromatischer Wohlgeruch der verschiedenartigsten Pflanzen, und die manchfaltigsten Formen von ganzen Gewächsen sowohl, als ihren Blüthen sind so häufig und so stark ausgedrückt, dafs die üppigste Einbildungskraft unterliegen mufs. Die Waldungen bieten dem Botanisten eine grofse Vielzahl aus den Gattungen Lecythis, Spondias, Acacia, Mimosa (Jnga, Desmanthus), Bombax, Cecropia, Eugenia, Psidium, Bannisteria, Aleurites, u. s. w. dar, welche mit einander an Höhe der Stämme, an Pracht der Blätter, und Verschiedenheit der, oft seltsam gestalteten, Blüthen wetteifern, aber in allen diesen Stücken von den Palmen, welche zwischen ihnen stehen, noch übertroffen werden. Diese Wälder werden vielfältig durch die an den Bäumen hinaufrankenden und sie allenthalben verbindenden Lianen undurchdringlich, welche vorzüglich aus den Gattungen Cissampelos, Smilax, Dioscorea, Convolvulus, einer neuen Gattung, und einer grofsen Anzahl aus der Familie der Compositae (Syngenesisten) bestehen. In den niedrigern Gehägen kom-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0080-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

men die Bauhinien, die prächtigen Mutisien, die Polygalen, Bignonien, Myrten, Passifloren, und wohlriechenden Spermacocen vor, mit Papayen untermengt, und ganze Reihen von Arten aus den Gattungen Croton, Cestrum, Solanum, Cordia, Varronia, Lantana; sind die Waldungen zugleich von feuchten Plätzen unterbrochen, so sieht man dort die Arten von Heliconia, von Piper, Melastoma, Rhexia, Pisang. An den Bäumen und auf Baumwurzeln, oder auch nur auf feuchten Felsen, schmarotzen eine Menge Farrnkräuter und Farrnbäume, und in höhern Gegenden ist die Erde mit einem Teppiche der schönsten Moose überzogen. Hr. Dr. Martius hat bis zum 7ten August bereits 16 Rhexien, und Melastomen, wohl dreissigerlei Eupatorien, Vernonien, und Mikanien, sechserlei Spermacocen, zwanzigerlei Polypodien, acht Arten von Acrostichum, und 10 von Pteris gesehen.

Eben so unerschöpflich reich ist die Natur in den Arten des Thierreichs, deren Menge den Zähler ermüdet, deren Schönheit alle Erwartung übertrifft, für deren Formen keine Sprache genug Ausdrücke hat; was besonders die Vögel, die Schmetterlinge, und die übrigen Insecten anbelangt. Ein gleicher Reichthum von Gold und Edelgesteinen ist in dem gneifsartigem Gebirge

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0081-3

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

niedergelegt, besonders in der Richtung nach Villa ricca, der Hauptstadt der Capitänerie von Minas geraës.

Das ist die schöne, die einladende Seite, welche das Land unsern Reisenden darbot, aber es hat auch seine schlimme, seine abschreckende, sogar fürchterliche Seite. Ohne von der Hitze etwas zu sagen, welche unsere Naturforscher, die bisher nur noch den dortigen Winter kennen lernten, aber gleichwohl schon im September, also noch im Frühlinge, eine Hitze von 25 Reaum. hatten, so machen schon die durch die Lianen fest verschlungenen und undurchdringlichen Waldungen das Botanisiren äusserst beschwerlich; die Stacheln und Dorne einer grofsen Menge von Gewächsen, und die Gefahr von giftigen Schlangen, deren es hier mehrere Arten giebt, ausserdem die häufigen Carabatos, eine Art Hundszecken (Ricinus Insectum), die sich bei der Berührung von Pflanzen, besonders vertrockneter, oft zu Tausenden an die Kleider anhängen, von da auf die Haut kriechen, sich mit ihrem Kopfe in dieselbe einbohren, und unter Erregung vieler Schmerzen Blut saugen; noch mehr aber der Sandfloh (Pulex penetrans,) welcher sich unter die Haut einschleicht, da Junge setzt, und oft bedenkliche Geschwüre erzeugt; endlich ein ungeheures Heer von Mosquiten (Schnacken Culex pipiens, oder ihm ähnlich), die beson-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0082-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ders des Nachts lästig sind, und wovon manchmal die Haut so sehr entzündet wird, dafs sie wie mit Rothlauf befallen, aussieht; alle diese Dinge sind sehr geschickt, den feurigsten Eifer abzustumpfen, und es gehört heroische Liebhaberey für die Wissenschaft dazu, allen diesen Beschwerden zu trotzen.

Brasilien, ein bisher in der Naturgeschichte eben nicht sehr bekanntes Land, scheint übrigens gegenwärtig das Eldorado der Naturforscher geworden zu seyn. Man weifs, dafs Graf von Hoffmannsegg mehrere Jahre hindurch einen eigenen Mann hier unterhalten hat, der für ihn Thiere und Pflanzen sammeln mufste. Die englischen Gärtner Cuningham und Boe hatten auf Kosten ihrer Regierung bereits vor der Ankunft unserer Reisenden eine Menge lebender Gewächse aus diesem Königreiche geholt; der Ausstopfer Lalande ist mit reichen Schätzen beladen nach Paris zurückgekehrt; Bonpland ist zu Buenos Ayres und botanisirt die dortigen Provinzen durch; ein junger französischer Mineraloge wird nächstens die Reise nach Minas Geraës antreten. Graf von Flemming, königl. preufsischer Gesandter, ist Kenner und Liebhaber der Naturgeschichte, und wird, wie er sich äusserte, öfter mit unsern Naturforschern Excursionen machen; sein Gesandtschafts-Sekretär, Herr Dr. Olbers, ist Naturforscher von Profession, und

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0083-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wird mit der Caravane der österreichischen und baierischen Naturforscher die Reise ins Innere im künftigen Sommer (unserm gegenwärtigen Winter) mitmachen. Auch aus Mecklenburg ist ein Doctor der Medicin als Naturforscher angelangt; endlich bemühen sich verschiedene Kaufleute, welche geborne preufsische Unterthanen sind, Sämereyen und Thiere in ihr Vaterland zu schicken. Die Herren Baron Eschwege, Director der Bergwerke von Minas geraës, und Fellner, königl. brasilischer Bergrath, sind vortreffliche Gelehrte. Unsern Reisenden vorzüglich vortheilhaft sind Hr. v. Langsdorf, kaiserl. russischer Consul und jezt auch Chargé d'affaires seines Hofes am Hofe von Brasilien, schon seit längerer Zeit Mitglied der Akademie zu München, und P. Leandro do Sacramento, aus dem Carmeliten-Orden, und Professor der Botanik, ein geborner Pernambucaner und sehr gelehrter Mann, welchen die Academie der Wissenschaften, auf Empfehlung der Herren Spix und Martius, Sr. Majestät, dem Könige bereits zum correspondirenden Mitgliede vorgeschlagen hat.

Hier hätten wir abermal ein angenehmes Bild von gelehrter Thätigkeit, aber, den zuletzt genannten Gelehrten ausgenommen, ist es nur europäische Thätigkeit. Durch die Ueppigkeit der ohne Stillstand fortproducirenden Natur, sagen die Reisenden, wo Blüthen und Früchte sich ohne

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0084-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Unterlaſs finden, ist der Bewohner dieses Landes gleichsam aus der Sphäre der Bedürfnisse und Forschungen herausgehoben, und überläſst sich gedankenlos dem Genuſse der reichen Natur. Paläste, oder nur bequeme Häuser werden durch niedrige, dürftige Hütten vertreten, und statt niedlicher Hausfahrnisse, kunstlose, nur für die dringendsten Bedürfnisse berechnete, Geräthschaften angeschafft; die Kleidung der meisten Bewohner, nicht nur der Neger, sondern auch der Creolen, Mestizen und Mulatten, besteht fast nur aus den allernöthigsten Bedeckungen, und ist übrigens rohe Nacktheit. Selbst die nächsten Umgebungen der Hauptstadt bestehen noch aus undurchdringlichen Waldungen, welche aber gegenwärtig, da sie äusserst wohlfeil verkauft werden, Käufer finden, und mit Caffé-Bäumen, indem diese Frucht hier vortrefflich gedeihet, bepflanzt werden.

Geschmack ist hier, ausser in den Häusern eingewanderter Europäer, nicht anzutreffen; die Kirchen sind wohl sehr reich geschmückt, und mit Gold überladen, aber ohne Geschmack, und um die Feste zu feiern, läſst man am hellen Tage Raquetten steigen. Man hat auch wohl einen botanischen Garten zu Rio Janeiro; aber er ist fast nichts, als ein öffentlicher Spazierplatz, und das Naturalien - Cabinet ist höchst unbedeutend, wenn man eine europäische Mineralien-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0085-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sammlung ausnimmt, welche aus Lissabon hieher gebracht wurde, und von Werner bestimmt worden war.

Also wohl nur die schöne und reiche Natur, und die zur Ausfuhr geeigneten Naturproducte können speculirende Europäer nach Brasilien locken, aber nicht Gewinn aus Waaren, welche sie aus ihrer Heimat überbringen, weil sie sie nicht absetzen würden.

Unter den dortigen Syngenesisten nennt Hr. Dr. Martius eine neue Art von Johannia Willd. oder Chuquiraga Jufs., deren feuerfarbene Blütheballen von der Gröfse einer Faust, dem dunkeln Grün der Wälder einen eigenen Reiz verschaffen; aufserdem sah er mehrere grofse, baumartige Chrysocomen, Vernonien, Eupatorien, und wie Blumengehänge von Baum zu Baum sich herüber schlingende Mikanien, welche unsern Gärten in Europa zur vorzüglichen Zierde gereichen würden; aber sehr klagt er über verschiedene Eigenheiten der dortigen Vegetation, welche diese Hoffnung sehr niederschlagen: die Eine ist die Keimlosigkeit der meisten Gewächse, besonders der Syngenesisten, wobei er jedoch den Trost gehabt hat, dafs die Saamen mehrerer strauchartigen Gewächse dieser Classe, welche ganz das Ansehen von tauben Saamen hatten, dennoch keimten, und gut fortwuchsen. Schlimmer noch ist der Um-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0086-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stand, dafs die Früchte dieses Landes so häufig mit Insecten-Larven besezt sind, welche sich von den europäischen sowohl an Gröfse, als Kleinheit auszeichnen, zum Theile aber noch mehr durch ihre Anzahl schädlich werden; dieser Naturforscher hat in grofsen Kernfrüchten vielfältig Larven von der Gröfse und Dicke des kleinen Fingers gefunden; in andern Früchten sind sie hingegen so klein, dafs man ihre Bohrlöcher kaum mit freiem Auge erkennen kann; und in einigen Cassien-Hülsen hat er über 100 Stücke dieser Larven angetroffen. Durch diese Eigenheiten würde die Sendung der Früchte die Gefahr mit sich führen, dafs die ganze Sammlung währender Reise zerstört würde. Er wird daher die Saamen nackt, aber in gereinigtem feuchten Sand gepackt übersenden. Doch haben auch die bereits von dem Botaniker sorgfältig gereinigten Saamen noch in seiner Wohnung allerlei Gefahren von Ratten, Mäusen, Ameisen, sogar von Katzen zu bestehen; man begreift leicht, dafs diese letztern Feinde der Naturaliensammler den Sammlungen des Zoologen noch gefährlicher seyen.

Beide Reisende hatten sich vor ihrer Abreise mit den nöthigen Werkzeugen zu physikalischen und meteórologischen Beobachtungen versehen, und während ihrer ganzen Reise unaufhörlich den Schweremesser, Wärmemesser, Feuchtigkeitsmesser, Elektricitätsmesser beobachtet, das

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0087-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

magnetische Inclinatorium und Declinatorium beständig vor Augen gehabt, die Richtung und Stärke der Winde mit dem Anemometer, die Dichtigkeit des Meerwassers mit dem Areometer, die Farbe des nächtlichen Himmels mit dem Cyanometer gemessen, und die Resultate dieser Bemühungen nicht nur zur königlichen Akademie eingeschickt, sondern auch dem Freiherrn von Neveu, k. k. Geschäftsträger am k. brasilischen Hofe, und dem Schiffs-Commandanten, Herrn Pasqualio, übergeben.

☞ Herzlichen Dank unserm vortrefflichen Ritter v. Schrank, für die gefällige Mittheilung dieser vorläufigen Nachrichten, die zu grossen Erwartungen berechtigen. Auf jeden Fall dürfen wir von dieser herrlichen Expedition für Naturgeschichte überhaupt, und für Botanik insbesondere, grossen Gewinn hoffen, und für unsere Treibhäuser, Gärten und Herbarien, beträchtlichen Beiträgen entgegensehen. Dafür bürgen die ausgebreiteten Kenntnisse und die unermüdete Thätigkeit der H. H. Prof. Mican und Dr. Martius; und sonach werden künftig die Botaniker, um die herrlichen südlichen Naturproducte zu studieren, nach München wallfahrten, und auch unser Regensburg wird nicht ganz leer ausgehen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03324-0088-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Schrank von Franz de Paula

Artikel/Article: Correspondenz 65-84